

## BERICHTE UND MITTEILUNGEN

ENTWICKLUNGSTYPEN VON FERIENHAUSSIEDLUNGEN AN DER  
EUROPÄISCHEN FREIZEITPERIPHERIE  
Das Beispiel Teneriffa\*)

Mit 6 Abbildungen

TONI BREUER

*Summary:* Types of development in holiday villages at the European leisure periphery: the example of Tenerife

The subject deals with planned holiday villages which have come into existence since about 1960 in the hinterland of Puerto de la Cruz (Tenerife), due namely to the demand by foreigners from the upper class. The detailed analysis of several holiday villages (so-called 'urbanizations') shows that within 20 and more years they have experienced very different developments, ranging from high-class suburbs to partly abandoned quarters.

The high fluctuation of ownership in holiday houses and flats results in a short term adaptation of real estate values to the local demand. Thus the discriminative economic assessment of real estate is the key to the direction of the later development within the holiday villages and consequently also of its present structural characteristics. The most important factor for the price level of properties within the different holiday villages in the hinterland of Puerto de la Cruz is the distance to the urban centre.

Contrary to the initial hypothesis, the percentage of elderly retired people with permanent residence in the holiday villages has not increased. But due to its traffic connections and its structural equipment, some holiday villages are becoming more and more residential districts for the local demand of the employed population.

The increasing residential function of holiday villages does not cause an increase of shops and services for short-term needs. Such an increase only takes place if the holiday village is at least in part well frequented by international seasonal tourism.

## 1. Einleitung

Mit dem Beginn des Massentourismus in der Mitte der 50er Jahre wurden die Küsten des Mittelmeeres und (mit geringer zeitlicher Verzögerung) die Kanarischen Inseln zu bevorzugten Zielen innerhalb der europäischen Freizeitperipherie<sup>1)</sup>. Die Nachfrage aus dem europäischen Ausland beschränkte sich da-

bei nicht nur auf Einrichtungen für die temporäre (Urlaubs-)Nutzung, sondern richtete sich auch auf den Erwerb von Immobilien in den bevorzugten Feriengebieten. Vor allem Angehörige der gehobenen Sozialschichten sahen in dem Kauf von Immobilien in klimatisch bevorzugten Regionen sowohl eine gewinnbringende Form der Geldanlage als auch die Möglichkeit der Selbstnutzung. Das war ursprünglich eine temporäre Nutzung als Ferienhaus oder -wohnung, häufig verbunden mit der Absicht, das Objekt später als permanenten Altersruhesitz zu nutzen.

Entsprechend dieser Nachfrage entstanden in den Zielländern ab ca. 1960 zahlreiche Ferienhaussiedlungen. Darunter sollen im folgenden planmäßig angelegte Fremdenverkehrs-siedlungen verstanden werden, die ursprünglich außerhalb historisch gewachsener Orte in ländlicher Umgebung für eine überwiegend temporäre Residenzfunktion konzipiert worden sind. Nach der baulichen Struktur dominiert dabei das Einzelhaus und das Reihen-/Terrassenhaus, häufig in Kombination mit einzelnen Appartement-Gebäuden<sup>2)</sup>.

<sup>\*</sup> Ich danke der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Gewährung einer Reisebeihilfe sehr herzlich.

<sup>1)</sup> Der Begriff der „Peripherie“ geht für die Fremdenverkehrsgeographie auf CHRISTALLER (1955) zurück. Die phasenweise, räumlich fortschreitende Erschließung peripherer Freizeiträume ist inzwischen hinreichend belegt (TURNER u. ASH 1975) und auch bereits modellartig dargestellt worden (GORMSEN 1981, 1983).

<sup>2)</sup> Der spanische Begriff der „urbanización“, verdeutscht zu „Urbanisation“, ist als siedlungsgeographischer Terminus unbrauchbar. An Versuchen für eine differenzierende Terminologie im Deutschen fehlt es nicht (RIEDEL 1971, ZAHN 1973, 1975). Meist müssen dabei umständliche Wortbildungen bemüht werden.

2. Fragestellung und Arbeitshypothesen

Die vorliegende Untersuchung orientiert sich an zwei Arbeitshypothesen:

Die *erste Hypothese* geht davon aus, daß die älteren Ferienhaussiedlungen inzwischen zu dauernd bewohnten Rentner-Siedlungen geworden sind. Entsprechende Prognosen finden sich wiederholt in einschlägigen empirischen Arbeiten (vgl. z. B. RIEDEL 1971, 208; ZAHN 1973, 182; SPILLER 1980, 115). Sie werden aufgegriffen von KULINAT und STEINECKE (1984, 190) und stützen sich fast immer auf Absichtserklärungen befragter Ferienhauseigentümer.

Die *zweite Hypothese* geht davon aus, daß sich in zwei Jahrzehnten auch einheimische Bevölkerung in die ursprünglichen Exklaven einer wirtschaftlich potenten Ausländerschicht einkaufen konnte. Dabei muß zunächst noch offen bleiben, welche Motivation dahinter steht und in welcher Weise die einheimi-

schen Ferienhauseigentümer ihre Immobilien heute nutzen.

Aus beiden Hypothesen erwächst ein ganzes Bündel von möglichen Folgewirkungen, wobei sich die Problematik auf die Fragestellung konzentriert, ob und inwieweit geänderte Bedürfnisse der Bewohner von Ferienhaussiedlungen ihrerseits Veränderungen in der Physiognomie und/oder dem funktionalen Besatz der betroffenen Siedlung auslösen.

Die Überprüfung der vorgenannten Hypothesen gewinnt besondere Aktualität durch die parlamentarische Initiative einer Gruppe von Europa-Abgeordneten unter Führung des Griechen P. LAMBRIAS. Sie fordern ein europäisches Programm, um älteren bzw. nicht mehr erwerbstätigen Menschen aus Mitteleuropa Wohnraum in wirtschaftlich benachteiligten, aber klimatisch begünstigten oder landschaftlich reizvollen Regionen der Gemeinschaft anzubieten (LAMBRIAS 1985). Die Abgeordneten denken

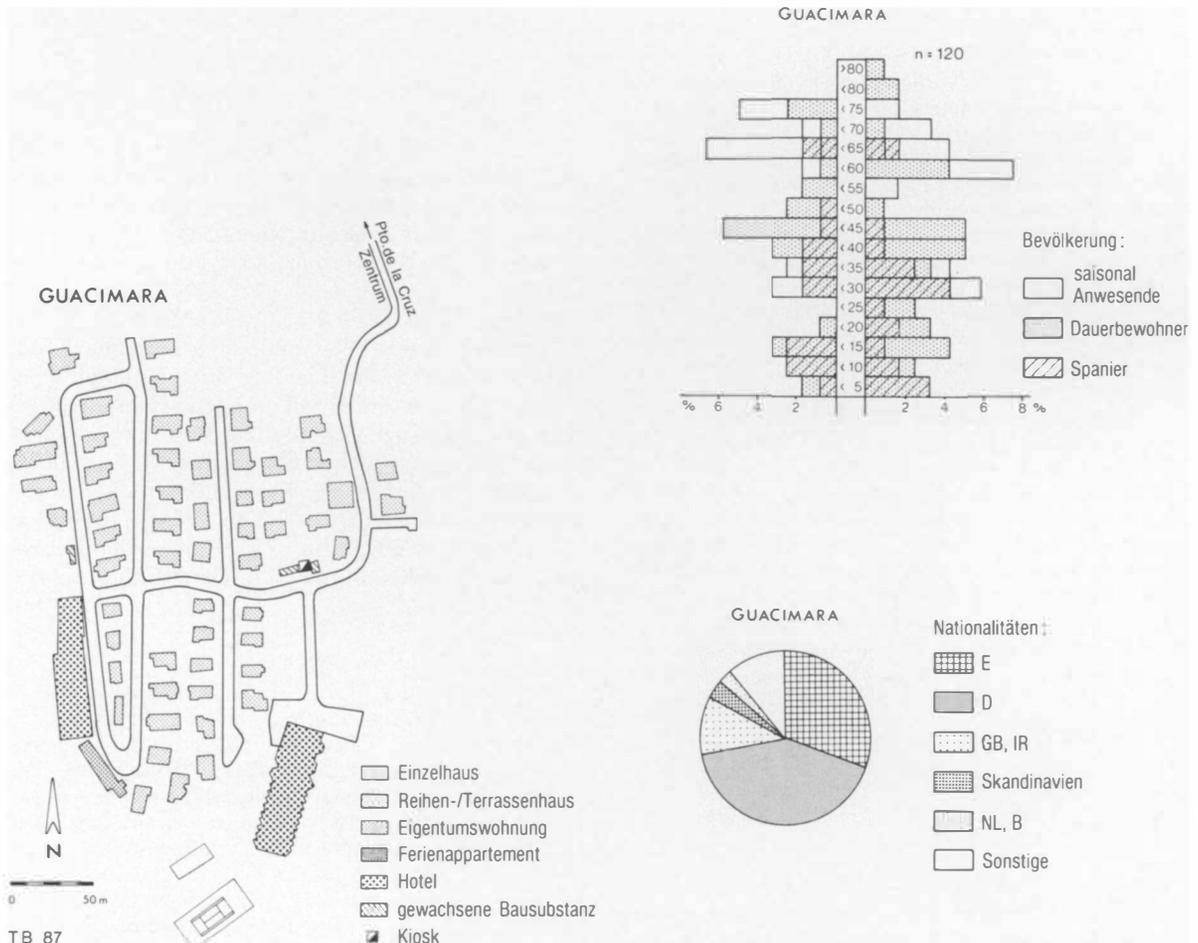


Abb. 1: Funktional-morphologische Detail-Kartierung und demographische Strukturmerkmale der Ferienhaussiedlung „Guacimara“

Morphological, functional and demographic structures of the „Guacimara“ holiday settlement

dabei u. a. an geplante Siedlungsformen, wie sie in der Vergangenheit schon als Fremdenverkehrs-siedlungen an der europäischen Freizeitperipherie entstanden sind. Angesichts solcher Vorschläge liegt es nahe, zunächst einmal die Erfahrungen mit bereits bestehenden Ferienhaussiedlungen auszuwerten, wobei der vorliegende siedlungsgeographische Ansatz sicherlich nur einen Teilbereich der Gesamtproblematik anschneidet.

Als konkrete Beispiele dienen Ferienhaussiedlungen, die im Norden Teneriffas in größerer Anzahl ab ca. 1960 im Umland von Puerto de la Cruz entstanden sind<sup>3)</sup>. Sie wurden erstmals von RIEDEL (1971) beschrieben und bieten sich zur Überprüfung verschiedener Arbeitshypothesen an, weil sie inzwischen seit mehr als 20 Jahren bestehen und damit eine belegbare Entwicklung erwarten lassen.

### 3. Der empirische Befund.

Sucht man heute die Ferienhaussiedlungen auf, die bei RIEDEL (1971) als existent oder im Bau befindlich erwähnt werden, so bietet sich ein verwirrend vielfältiges Spektrum. Am augenfälligsten sind die *physiognomischen* Unterschiede: Es gibt Ferienhaussiedlungen, die gegenwärtig noch eine bauliche Erweiterung erfahren; andere sind von der Bausubstanz her seit 20 und mehr Jahren unverändert geblieben.

Entsprechend unterschiedlich ist der Erhaltungszustand der Gebäude. Sorgfältig gepflegte Häuser und Gärten treten ebenso auf wie verwahrloste Einzelhäuser oder gar Reihenhäuser-Anlagen, die inzwischen in einem unbewohnbaren Zustand sind. Ähnliche Extreme gibt es bei den Zufahrtswegen, den Bürgersteigen usw. Sofern in bestimmten Ferienhaussiedlungen Auffassungserscheinungen auftreten, sind davon vornehmlich größere Appartement-Gebäude bzw. -Komplexe betroffen. Dabei findet man sogar Wohneinheiten mit völlig verwüsteter Inneneinrichtung.

Hinsichtlich der *funktionalen* Ausstattung ist die Bandbreite des vorhandenen Angebots nicht minder groß. Manche Ferienhaussiedlungen verfügen über ein hinreichendes Angebot von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben, die sich im Einzelfall sogar zu kleinen Geschäfts-„zentren“ zusammenschließen können. In anderen Fällen fehlen solche Einrichtungen.

<sup>3)</sup> Zu den Besonderheiten der Fremdenverkehrsregion im Norden Teneriffas zählt, daß sie im Einzugsbereich der drei einzigen Städte liegt, die es auf der Insel gibt: Das sind neben Puerto de la Cruz (mit den Nachbargemeinden La Orotava und Los Realejos insgesamt rd. 80.000 Einw.) noch die ehemalige Inselhauptstadt La Laguna (106.000 Einw.) und die heutige Provinzhauptstadt Sta. Cruz de Tenerife (186.000 Einw.).

In sehr vielen Ferienhaussiedlungen gibt es inzwischen ein oder auch mehrere Hotels. Dies war in der ursprünglichen Konzeption normalerweise nicht vorgesehen, so daß solche Einrichtungen meist randlich liegen. Daneben halten einige Ferienhaussiedlungen auch ein großes Angebot an Appartement-Betten für den Ferientourismus bereit; in anderen hingegen werden die Appartements überwiegend von den Eigentümern genutzt. Der Grad der Partizipation am internationalen Ferientourismus ist deshalb nur bedingt abzuschätzen.

Sehr vielfältig sind schließlich auch die *demographischen* Unterschiede beim Vergleich der Ferienhaussiedlungen untereinander<sup>4)</sup>. Das gilt insbesondere für die Altersstruktur und die Nationalitätenverteilung.

### 4. Entwicklungstypen von Ferienhaussiedlungen

Die teilweise sehr gegensätzlichen Ausprägungen der physiognomischen ebenso wie der strukturellen Merkmale lassen zunächst kein sinnvolles Ursachengefüge als Ordnungsprinzip erkennen. Erst die typisierende Betrachtung der verschiedenen Ferienhaussiedlungen ermöglicht es, unterschiedliche Entwicklungsabläufe auch nach ursächlichen Kriterien ordnend zu erfassen.

#### 4.1. Die luxuriösen Villen-Vororte

Stadt-nah gelegene ehemalige Ferienhaussiedlungen sind durch das Flächenwachstum von Pto. de la Cruz inzwischen zu städtischen Vororten geworden. Beispiele dafür sind etwa „El Durazno“, „Guacimara“ oder „San Fernando“. Die Dauerbewohner überwiegen. Es handelt sich dabei sehr häufig um Kaufleute (Ausländer ebenso wie Einheimische), die in Pto. de la Cruz ein Geschäft betreiben. Der Anteil an Kindern bzw. an jugendlicher Bevölkerung ist gering. Die überwiegende Wohnfunktion wird ergänzt durch einzelne Hotels der gehobenen Kategorie für den internationalen Ferientourismus. Aufgrund der Stadtnähe sind eigene Versorgungseinrichtungen in den ehemaligen Ferienhaussiedlungen nicht erforderlich. Ein einzelner Kiosk versorgt in erster Linie saisonale Hotelgäste (vgl. Abb. 1). In den Randbereichen schreitet die Bebauung auf verfügbaren Freiflächen auch gegenwärtig noch fort. Dort entstehen weitere repräsentative Einzelhäuser oder Reihen- bzw. Terrassenhauskomplexe der oberen Preisklasse. Aus den ehemaligen Ferienhaussiedlungen sind luxuriöse Villen-Vororte geworden.

<sup>4)</sup> Als Datenquelle dienen die Einwohner-Melderegister (Padrón municipal de habitantes) der zuständigen Gemeinde-Ämter.

#### 4.2. Die Wohnsiedlungen

Ferienhaussiedlungen im Hinterland der Küste bzw. der Stadt Pto. de la Cruz, dort üblicherweise in Hanglage, werden aufgrund ihrer ruhigen Wohnlage von älteren Menschen bevorzugt. Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre sowie der Dauerbewohner ist entsprechend hoch. Damit tendiert dieser Typus in demographischer Hinsicht zu der erwarteten Rentner-Siedlung. Ein gutes Beispiel dafür ist die relativ kleine Ferienhaussiedlung „Humboldt“.

In diesem Typus können aber durchaus auch einheimische Spanier aus dem bürgerlichen Mittelstand vertreten sein, die entweder in das nahegelegene Pto. de la Cruz oder nach La Orotava pendeln. Die vorhandene junge Bevölkerung rekrutiert sich fast ausschließlich aus solchen Einheimischen (etwa in „Las Cuevas“). Weil solche Standorte im Zuge zunehmender Motorisierung auch für die gehobenen Bedürfnisse des einheimischen Wohnungsmarktes immer attraktiver werden, ist dort gegenwärtig nicht selten eine bauliche Erweiterung zu beobachten.

Wider Erwarten hat sich jedoch die funktionale Ausstattung solcher Ferienhaussiedlungen nicht

nachhaltig verändert. Sie haben bis heute eine reine Wohnfunktion. Vom internationalen Tourismus sind sie wegen ihrer küstenfernen Lage wenig berührt. Eigene Versorgungseinrichtungen (wie z. B. Einzelhandelsgeschäfte) decken häufig nicht einmal den täglichen Bedarf oder fehlen völlig (vgl. Abb. 2, 3).

#### 4.3. Die Ferienhaussiedlungen mit Degradationserscheinungen

Ferienhaussiedlungen mit Degradationserscheinungen finden sich heute überwiegend in einer gewissen Entfernung von Pto. de la Cruz (Beispiele für diesen Typus wären etwa „Romantica I“, „Romantica II“ oder „El Puntillo del Sol“). „Romantica I“ ist ein Beispiel für eine Ferienhaussiedlung, die behördlicherseits nie genehmigt worden ist und durch den Konkurs des Urbanisators nicht fertiggestellt werden konnte. Die Zufahrtsstraßen ebenso wie das Wegenetz sind bis heute ein Provisorium geblieben, Bürgersteige oder eine öffentliche Straßenbeleuchtung fehlen. Aufgrund der relativen Nähe zu Pto. de la Cruz lassen sich hier einheimische soziale Unter-

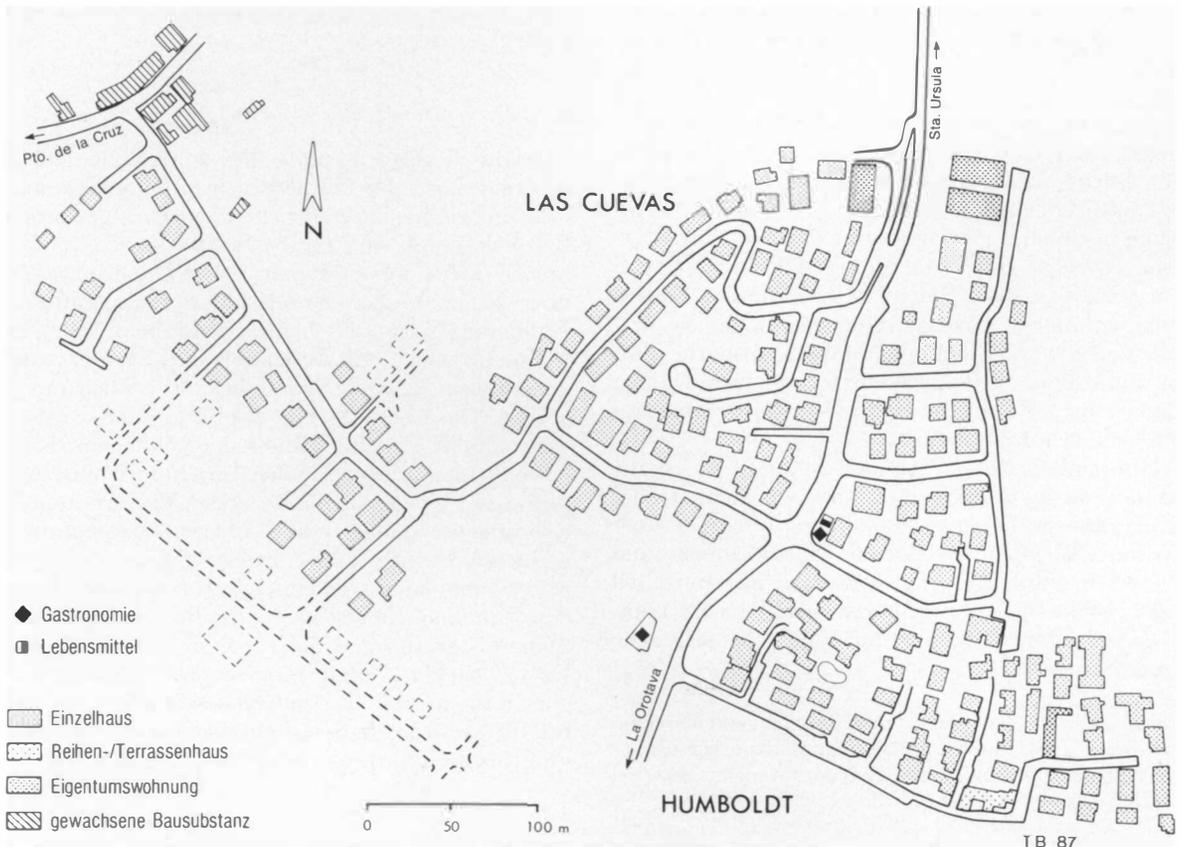


Abb. 2: Funktional-morphologische Kartierung der Ferienhaussiedlungen „Las Cuevas“ und „Humboldt“  
Morphology and function in the “Las Cuevas” and “Humboldt” holiday settlements

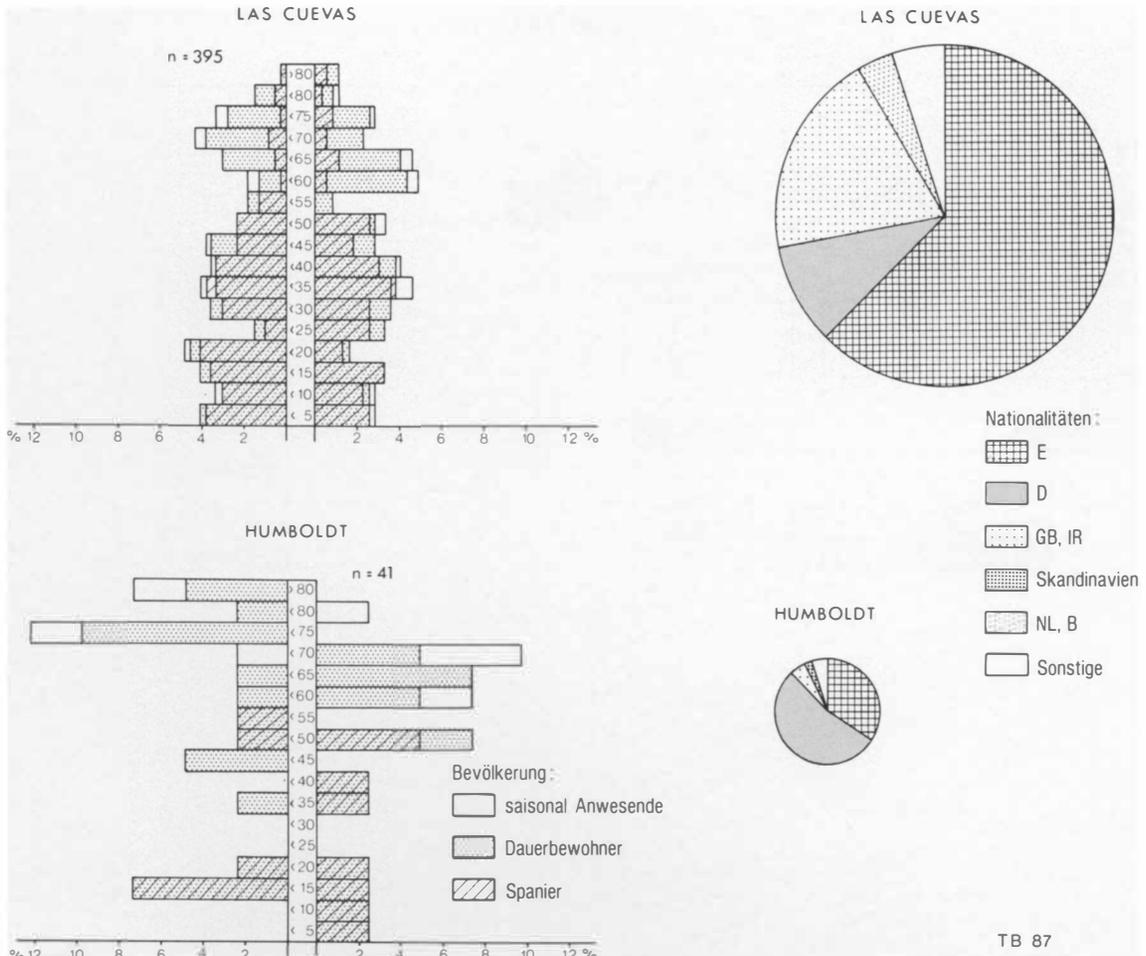


Abb. 3: Demographische Strukturmerkmale der Ferienhaussiedlungen „Las Cuevas“ und „Humboldt“  
Demographic structures of the “Las Cuevas” and “Humboldt” holiday settlements

schichten auf Dauer nieder, und zwar bevorzugt in den Appartement- und Reihenhaus-Komplexen. Die seewärts exponierten Appartement-Gebäude sind teilweise verlassen, die aufgegebenen Wohneinheiten sind häufig verwüstet. Die etwas höher gelegenen Einzelhaus-Bereiche sind von solchen Devastierungen nicht betroffen. Hier leben z. B. auch Rentner als Dauerbewohner. Das zur Siedlung gehörige Hotel sowie das Restaurant werden bei häufigem Wechsel des Besitzers nicht kontinuierlich geführt (vgl. die Ausschnitt-Kartierung: Abb. 4)<sup>5)</sup>. Sonstige Dienstleistungsbetriebe oder gar Einzelhandelsgeschäfte fehlen völlig.

Ein bemerkenswertes Beispiel ist „Romantica II“. Die vergleichsweise große Anlage weist neben einem ausgedehnten völlig intakten Ferienhausbereich auch mehrere große Appartement-Komplexe auf, die zu-

meist in vorderster Linie in Terrassenbauweise an bzw. über der Steilküste liegen. Sie verfügen über zahlreiche Ferienwohnungen. Einige dieser Gebäude sind in den unteren Stockwerken aufgegeben, die dort gelegenen Appartements sind durch Wassereintrich und/oder gewaltsame Zerstörungen inzwischen unbewohnbar. In den meisten Appartement-Gebäuden hingegen wird ein großer Teil der Ferienwohnungen auch durch den internationalen Ferientourismus frequentiert, wobei die Vermietung auf privater Basis erfolgt, wie Befragungen gezeigt haben. Aufgrund dieses Bedarfs haben sich in „Romantica II“ eine Reihe von Einzelhandelsgeschäften und Dienstleistungsbetrieben niedergelassen (vgl. Abb. 5). Der Anteil der Residenten ist mit ca. 23% außerordentlich gering<sup>6)</sup>.

<sup>5)</sup> In 1987/88 wurde das Hotel in „Romantica I“ von einem einzigen deutschen Reiseveranstalter angeboten.

<sup>6)</sup> Dieser Wert stützt sich auf eine Auszählung von Angaben der Vereinigung der Eigentümer von „Romantica II“ und kann deshalb als relativ gesichert gelten.

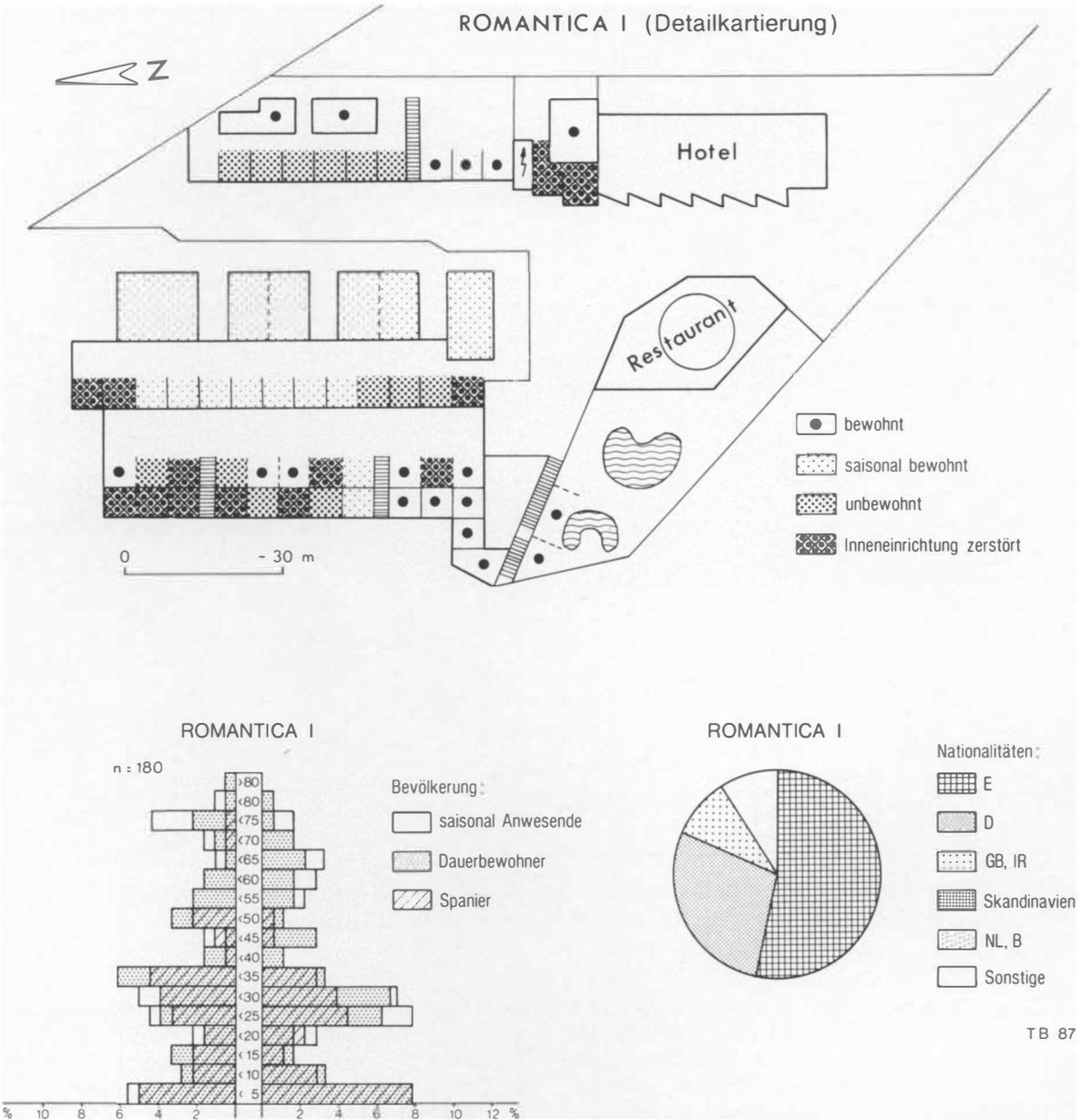


Abb. 4: Funktional-morphologische Detail-Kartierung und demographische Strukturmerkmale der Ferienhaussiedlung „Romantica I“

Morphological, functional, and demographic structures in the “Romantica I” holiday settlement

5. Steuerungsmechanismen der strukturellen Entwicklung

Die Erklärungsebene für die hinter den Entwicklungstypen stehenden unterschiedlichen Prozesse ist zweischichtig:

Zum einen ist die *Eigentumsfluktuation* bei den Ferienhausimmobilien außerordentlich hoch<sup>7)</sup>. Nach Einschätzung der örtlichen Immobilienmakler kommt ein Ferienhaus im Mittel nach ca. 7 Jahren, eine Ferienwohnung nach ca. 4-6 Jahren erneut zum

Verkauf. Das liegt in erster Linie am fortgeschrittenen Lebensalter der Mehrzahl der Käufer. Auf diese

<sup>7)</sup> Aus den Unterlagen des Katasteramtes von Orotava konnten für eine Zufalls-Stichprobe von 41 Ferienhäusern und 49 Ferienwohnungen in drei verschiedenen Ferienhaussiedlungen die bis dahin erfolgten Eigentumsveränderungen ermittelt werden. Demnach wechselte der Eigentümer bei Ferienhäusern im Mittel nach 9-10 Jahren, bei Ferienwohnungen nach 7-8 Jahren.

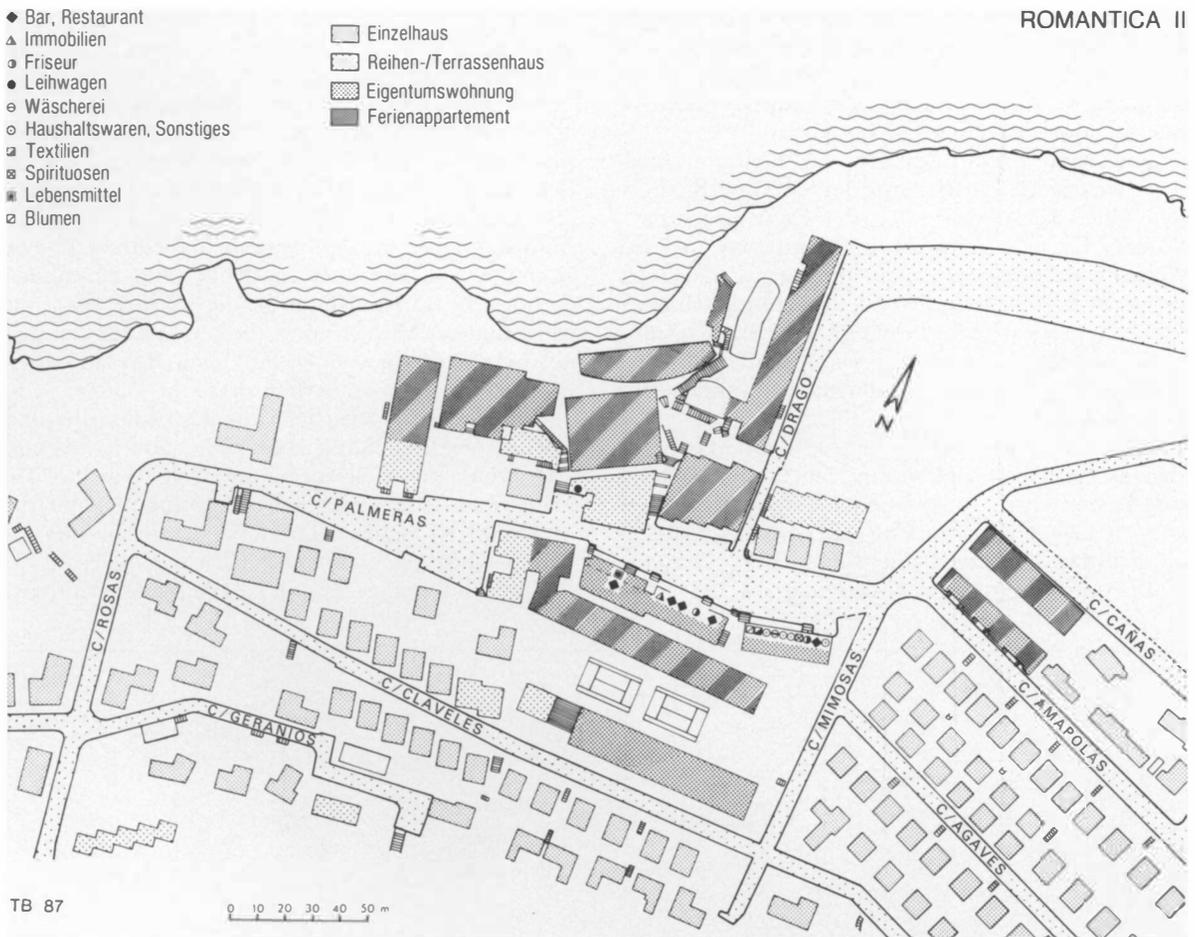


Abb. 5: Funktional-morphologische Kartierung der Ferienhaussiedlung „Romantica II“ (Ausschnitt)  
Morphology and function of properties in the “Romantica II” (section-map) holiday settlement

Weise kann der aktuelle Marktwert der Immobilien in Ferienhaussiedlungen laufend realisiert werden.

Wie die Karte der aktuellen Bewertung des Bodenpreis-Anteils bei Immobilien in den Urbanisationen im Raum von Pto. de la Cruz zeigt (Abb. 6), ist die wichtigste Determinante für den Bodenpreis offensichtlich die Entfernung nach Pto. de la Cruz. Von dieser (zeitlichen) Distanz hängt z. B. ab, ob eine Ferienhaussiedlung eine teilweise Wohnvorort-Funktion einnehmen kann. Die Erreichbarkeit ist ebenfalls wirksam bei der Frage, ob und in welchem Ausmaß die Ferienhaussiedlung am internationalen Ferientourismus, soweit er sich auf Pto. de la Cruz konzentriert, teilhaben kann.

Die tendenziell konzentrische Anordnung der Isovalen in Abb. 6 wird durch weitere Variablen modifiziert: z. B. mindert ein größerer Anteil von Appartement-Gebäuden den Grad der Exklusivität und damit den Wert der Immobilien in der jeweiligen Urbanisation. Als nachteilig bewerten vor allem Dauerbewohner lokal ungünstige Lagen. Dazu zäh-

len etwa windexponierte Küstenhänge oder Steilküsten, die den winterlichen Stürmen direkt ausgesetzt sind. Umgekehrt erreichen die Ferienhaussiedlungen an den lokalklimatisch begünstigten Hängen des Orotava-Tales wiederum vergleichsweise hohe Bodenwerträge.

Besonders hinderlich für eine prosperierende Entwicklung von Ferienhaussiedlungen ist es, wenn die gesamte Siedlungsanlage ohne behördliche Genehmigung begonnen oder aufgrund unkorrekter oder gar betrügerischer Bauausführung durch den Promotor („Urbanisator“) nicht vollständig fertiggestellt wurde, so daß heute z. B. Bürgersteige, Straßenbeleuchtung u. ä. fehlen. In solchen Fällen müssen die Bewohner z. B. die Müllentsorgung, den Wach- bzw. Sicherheitsdienst, die Erhaltung der Zufahrtswege und dergleichen in Eigeninitiative organisieren.

Der sozioökonomische Niedergang manifestiert sich in vielfach abgestufter Weise: Die ehemaligen Ferienhaussiedlungen sinken im Preisniveau so sehr ab, daß sie als preiswerte Sommerwohnungen nur

saisonal vom einheimischen Bürgertum genutzt werden. Auf einer weiteren Degradationsstufe lassen sich hier einheimische soziale Unterschichten mit Dauerwohnsitz nieder (wobei die Eigentumsverhältnisse bisweilen juristisch ungeklärt bleiben).

Eine zweite Erklärungsebene für die unterschiedliche strukturelle Entwicklung der einzelnen Siedlungen bildet das *Wohnverhalten* der Eigentümer bzw. Nutzer. Es steht teilweise und mittelbar in einer Wechselbeziehung zur ökonomischen Erklärungsebene. Dabei hat sich die erste, eingangs geäußerte Arbeitshypothese nicht bestätigt: Eine Entwicklung von der saisonal genutzten Ferienhaussiedlung zum permanent bewohnten, einheitlich strukturierten Rentner-Viertel ist in keinem Beispiel belegt.

Die weitere Ausgangshypothese wurde hingegen überraschend deutlich bestätigt: Die Ferienhaussiedlungen werden in zunehmendem Maße als Dauerwohnsitze von einheimischen Bevölkerungsschichten genutzt, und zwar im Sinne einer „äußeren Wohnvortriebung“ (n. KALTENHÄUSER 1955). Ob

dieser Befund grundsätzlich auf andere Ferienhausregionen übertragbar ist, muß in Zweifel gezogen werden (vgl. Fußnote 3).

Ein steigender Anteil von Dauerbewohnern hat aber in der Regel kein wesentlich verändertes Konsumverhalten zur Folge: Bei Senioren ebenso wie bei Erwerbstätigen als Dauerbewohnern besteht nur sehr bedingter Bedarf an gewerblichen Dienstleistungsbetrieben in den Ferienhaussiedlungen. Die älteren Dauerbewohner im Ruhestand empfinden die tägliche Einkaufsfahrt in die nächste Stadt als willkommene Abwechslung, die berufstätigen einheimischen Dauerbewohner erledigen ihre täglichen Einkäufe ohnehin am Arbeitsort.

Bei Senioren werden auch zunehmendes Alter und entsprechende Behinderung nicht breitenwirksam und lösen keine altersspezifische Nachfrage aus. Im Falle einer schwerwiegenden Erkrankung gibt die Mehrzahl der Senioren ihr Domizil auf Teneriffa auf und kehrt ins Heimatland zurück. Das Gleiche geschieht häufig beim Tod des Lebensgefährten bzw.

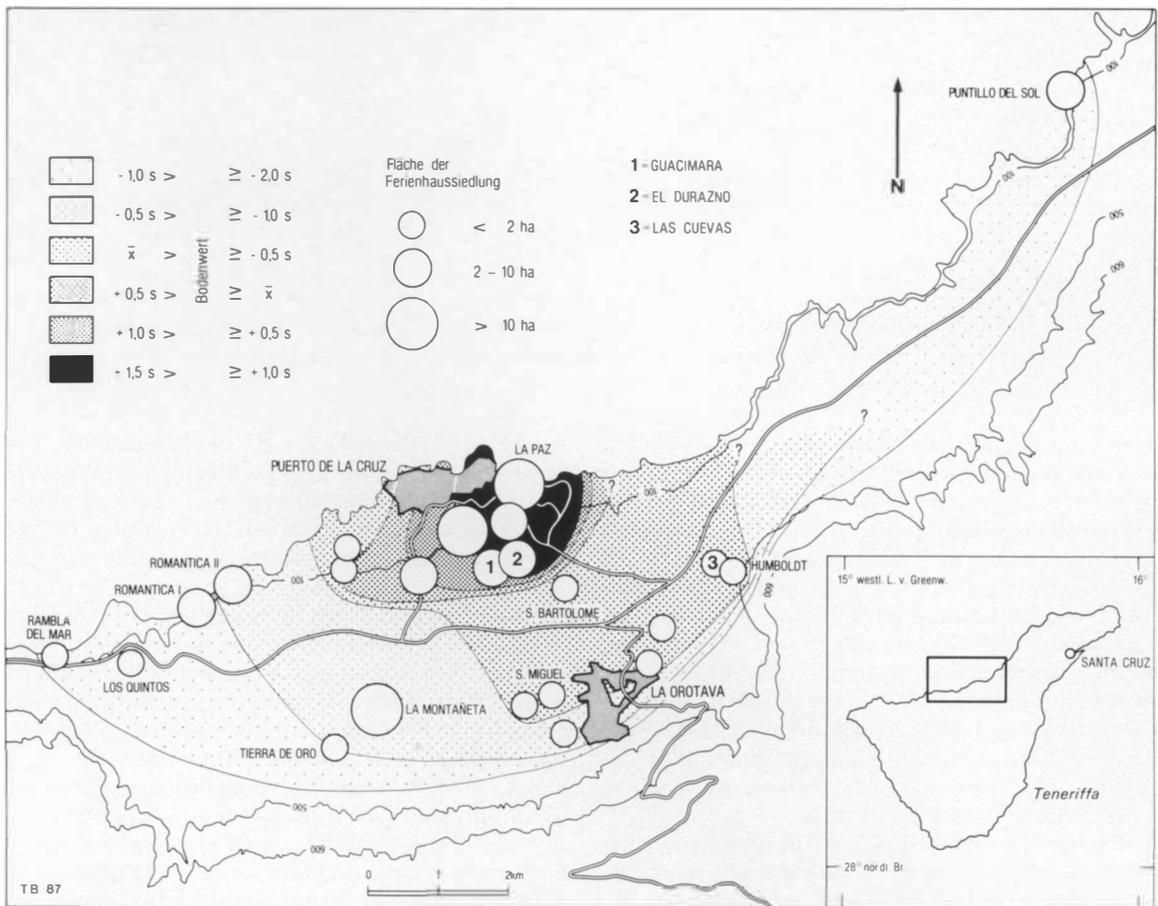


Abb. 6: Aktueller Bodenwertanteil der Immobilien in Ferienhaussiedlungen der Region Pto. de la Cruz (Grundlage: eig. Erhebung bei örtlichen Immobilienmaklern)

Actual site values of properties in holiday villages in the hinterland of Pto. de la Cruz (Source: estimates of local estate agents)

Ehepartners. Von daher wird verständlich, daß es bis heute auf Teneriffa kein einziges Altersheim gibt<sup>8)</sup>.

Hingegen möchten Saisongäste mit kurzer Aufenthaltsdauer (etwa in Hotels und Appartementhäusern) ihre Freizeit nicht durch lange Einkaufswege beeinträchtigen. Daraus folgt für die funktionale Ausstattung der Ferienhaussiedlung mit Einzelhandelsgeschäften und Dienstleistungsbetrieben: Je geringer der Anteil der Residenten ist und je häufiger die Ferienhaussiedlung durch saisonale Nutzer frequentiert wird, um so wahrscheinlicher wird die Etablierung solcher gewerblicher Dienstleistungsfunktionen.

### 6. Schlußbemerkung

Die vorgeführte Abfolge möglicher Entwicklungstypen von Ferienhaussiedlungen ist für weitere Veränderungen offen. Langfristig hängt die Zukunft von Ferienhaussiedlungen aber sicherlich davon ab, ob die jeweiligen Eigentümer willens und in der Lage sind, die vorhandene Bausubstanz und Infrastruktur nicht nur konservierend zu erhalten, sondern durch den Zuzug neuer, erwerbstätiger Nutzergruppen eine wirtschaftlich dynamische Weiterentwicklung zu ermöglichen. Für die politische Diskussion der im LAMBRIAS-Bericht gemachten Vorschläge folgt daraus: Die bisherige Konzeption von Ferienhaussiedlungen an der europäischen Freizeitperipherie kann kein Vorbild sein für eine Daueransiedlung von Senioren in wirtschaftlich benachteiligten Regionen.

<sup>8)</sup> Es muß dahingestellt bleiben, ob bei Vorhandensein eines entsprechenden Angebots eine größere Anzahl betagter Menschen im Feriengebiet verbleiben würde.

### Literatur

- CHRISTALLER, W.: Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. In: Erdkunde 9, 1955, 1-19.
- GORMSEN, E.: The spatio-temporal development of international tourism. Attempt at a centre-periphery model. In: La consommation d'espace par le tourisme et sa préservation. 2e tome. Aix-en-Provence 1981, 150-169. (= Centre des Hautes Etudes Touristiques, Etudes et Memoires 55)
- GORMSEN, E.: Tourismus in der Dritten Welt. In: Geogr. Rundschau 35, 1983, 608-617.
- KALTENHÄUSER, J.: Taunusrandstädte im Frankfurter Raum. Rhein-Main. Forschungen 43. Frankfurt/M. 1955.
- KULINAT, K. u. STEINECKE, A.: Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Darmstadt 1984. (= Erträge der Forschung 212)
- LAMBRIAS, P.: Bericht über die Möglichkeiten, zur Entwicklung der benachteiligten Regionen der Europäischen Gemeinschaft dadurch beizutragen, daß neue Einwohner, insbesondere ältere Menschen und Dauerkurgäste dazu angeregt werden, sich dort niederzulassen. (= Europäische Gemeinschaften. Europäisches Parlament. Sitzungsdokumente. Ser. A., Dokument A2-184/85 v. 12. Dez. 1985. Ausgabe in deutscher Sprache.)
- MIRANDA MONTERO, M. J.: La segunda residencia en la Provincia de Valencia. Valencia 1985.
- RIEDEL, U.: Der Fremdenverkehr auf den Kanarischen Inseln. Eine geographische Untersuchung. Schriften d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel 35, 1971.
- SPILLER, M.: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Gemeinde Altea/Spanien unter besonderer Berücksichtigung der Urbanisationen. Schriftl. Hausarbeit f. die Erste Staatsprüfung f. das Lehramt am Gymnasium. Düsseldorf 1980 (masch. schriftl. Mskrpt.).
- TURNER, L. a. ASH, J.: The golden hordes. International tourism and the pleasure periphery. London 1975.
- ZAHN, U.: Der Fremdenverkehr an der spanischen Mittelmeerküste. Regensburger Geogr. Schr. 2, 1973.
- ZAHN, U.: Freizeitsiedlungen - ein Beitrag zur Begriffsbestimmung. In: Geogr. Rundschau 27, 1975, 521-523.

## BUCHBESPRECHUNGEN

WILHELM, FRIEDRICH (Hrsg.): Der Gang der Evolution. Die Geschichte des Kosmos, der Erde und des Menschen. 271 S., 85 Abb. Verlag C. H. Beck, München 1987, DM 39,80

„Evolution der Erde und des irdischen Lebens“ hieß eine Ringvorlesung, deren zwölf Beiträge F. WILHELM in einem höchst interessanten Band zusammengestellt hat. Sie geben Einblick in den aktuellen Forschungsstand. Das Spektrum der Beiträge reicht von den Anfängen des Urknalls vor 15-20 Mrd. Jahren (H. FRITZSCH) über die Bildung der Planeten (G. NEUKUM), die Entwicklung von Erdkruste und Erdatmosphäre (D. D. KLEMM, H. QUENZEL), die Entstehung des Lebens (O. KANDLER), den Wandel der Erdkruste (B. LAMMERER), die Lagerstättenbildung (R. HÖLL) bis zur Behandlung der Ablauformen evoluti-

ver Prozesse (V. FAHLBUSCH), Umweltveränderungen und Evolution (D. HERM), die phylogenetische Entwicklung des Menschen und seine Ausbreitung (G. ZIEGELMAYER, H. CLEVE) und dem abschließenden Beitrag von H.-G. GIERLOFF-EMDEN zur „Entwicklung der Kenntnis der Erdoberfläche“. Namhafte Gelehrte spannen damit den Bogen vom „Licht“, das am Anfang steht, bis zur fortschreitenden Aufdeckung der Struktur der Erde mit Hilfe anthropogener Himmelskörper. Dennoch bleibt jeder Beitrag für sich lesbar. F. WILHELM hatte eine hervorragende Ringvorlesung gestaltet und so ist auch das vorliegende Resumée gelungen. Der Leser stößt an die Grenzen seiner Raum-Zeit-Vorstellungen, wie die Forscher an die Grenzen ihrer Wahrnehmungsfähigkeiten gelangen werden.

PETER FRANKENBERG